

## **Predigt am 21.02.21 – Kommen und Gehen – in der Jesus-lebt-Kirche**

*Vikar Simon Westphal*

Ein wahres Kommen und Gehen in den letzten Wochen. Wir haben quer durch das Lukasevangelium zahlreiche Begegnungen miterlebt. Jesus begegnet Menschen und das verändert, setzt in Bewegung. Und unser heutiger Predigttext? Der spielt auf und an einem Weg. Ganz nach dem Motto der Predigtreihe in Bewegung. Und auf diesem Weg passiert ein Kommen und Gehen.

*13Am selben Tag waren zwei Jünger unterwegs zu dem Dorf Emmaus. Es lag gut zehn*

*Kilometer von Jerusalem entfernt.14Sie unterhielten sich über alles, was sie in den letzten Tagen erlebt hatten.*

Da sind zwei Jünger. Sie gehören zu dem engeren Kreis rund um Jesus, nicht zu den 12en, aber zu denen direkt darum. Sie lebten mit Jesus. Folgten ihm nach. Wir befinden uns zeitlich nach Jesu Kreuzigung. Die beiden haben miterlebt, wie er verhaftet, verurteilt und hingerichtet wurde. Waren mit ihm in Jerusalem, dem Ort wo alles endete. Und jetzt sind sie auf dem Weg. Von Jerusalem nach Emmaus. Sie gehen diesen Weg, wir vermuten, dass es ca 10 km sind. Aber Gehen ist ein netter Ausdruck dafür was sie tun. Eigentlich ist es eine **Flucht**. Weg von Jerusalem. Weg von dem Ort, wo Jesus gerade hingerichtet wurde. Weg von dem Kreuz an dem alle ihre Hoffnungen kaputt gingen. Sie hatten für ihn alles aufgegeben. Den Beruf gekündigt, die Familie allein gelassen. Und jetzt – alles vorüber. Da sind **Zweifel** da: Das war alles ein Fehler. Das hat sich ja gar nicht gelohnt. Was soll ich denn jetzt mit meinem Leben anfangen. Sie suchen Antworten in ihrer Vergangenheit. Gehen zurück in ihr Heimatdorf – ihr Versuch: alles zurück auf Anfang. Dieses unsinnige Kapitel in ihrem Leben auslöschen. Hinter sich lassen und nochmal „neu laden“ – den Abschnitt nochmal neu angehen.

Flucht und Zweifel – zwei Gefühle und Regungen in mir, die mir bekannt sind. Und wenn wir in dieser Welt leben, dann ist aller Grund dafür da. Manchmal möchte ich einfach nur weglaufen. Wenn ich sehe wie viel rund um die Corona Impfungen schief läuft. Wenn ich sehe, was sich manche Privilegierte raus nehmen. Und wenn ich merke, dass ich persönlich darunter leide, dass ich seit Monaten außer meiner Frau und Tochter keinem Menschen mehr die Hand geschüttelt oder umarmt habe. Und viele gar nicht gesehen habe. Weglaufen. Alles neu laden. Die Welt von Februar 2020 zurück. Und ich fange an zu zweifeln. Ich glaube doch an einen guten mächtigen Gott. Wieso passiert das? Corona, wieso tut er denn nichts dagegen? Was bringt der Glaube überhaupt, wenn er mir da gar nicht hilft. Wenn der an den ich glaube, nichts tut? Ich kann die beiden Jünger verstehen. Die so ähnliche Gedanken haben. Und die das erstmal klären müssen. Und fliehen. Vor den Ereignissen von Jerusalem rund um Ostern. Fliehen, vor Jesus.

Und während ich im Nachdenken über diese beiden Jünger in ein Loch falle, das keinen Boden hat, sehe ich, wie in dieser Erzählung jemand auftaucht. Ein Mann kommt zu den Beiden und begleitet sie auf ihrem Weg: *15Während sie noch redeten und hin und her überlegten, kam Jesus selbst dazu und ging mit ihnen.16Aber es war, als ob ihnen jemand die Augen zuhielt, und sie erkannten ihn nicht.*

17Er fragte sie: »Worüber unterhaltet ihr euch auf eurem Weg? «Da blieben sie traurig stehen.18Einer von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete: »Du bist wohl der Einzige in Jerusalem, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen passiert ist?«19Jesus fragte sie: »Was denn? «Sie sagten zu ihm: »Das mit Jesus aus Nazaret! Er war ein großer Prophet. Das hat er durch sein Wirken und seine Worte vor Gott und dem ganzen Volk gezeigt.20Unsere führenden Priester und die anderen Mitglieder des jüdischen Rates ließen ihn zum Tod verurteilen und kreuzigen.21Wir hatten doch gehofft, dass er der erwartete Retter Israels ist. Aber nun ist es schon drei Tage her, seit das alles geschehen ist.22Und dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Aufregung versetzt: Sie waren frühmorgens am Grab.23Aber sie konnten seinen Leichnam nicht finden. Sie kamen zurück und berichteten: ›Wir haben Engel gesehen. Die haben uns gesagt, dass Jesus lebt!«24Einige von uns sind sofort zum Grab gelaufen. Sie fanden alles so vor, wie die Frauen gesagt haben –aber Jesus selbst haben sie nicht gesehen.«

25Da sagte Jesus zu den beiden: »Warum seid ihr so begriffsstutzig? Warum fällt es euch so schwer zu glauben, was die Propheten gesagt haben?26Musste der Christus das nicht alles erleiden, um in die Herrlichkeit seines Reiches zu gelangen?«27Und Jesus erklärte ihnen, was in der Heiligen Schrift über ihn gesagt wurde –angefangen bei Mose bis hin zu allen Propheten.

Zunächst hört der fremde Mann, wir wissen es ist Jesus, zu. Lässt sich von ihnen die Ereignisse schildern. Er gibt ihnen Zeit zu erzählen, was sie bewegt. Die beiden sind ganz irritiert, dass dieser fremde Mann, der ja auch aus Jerusalem kommt, gar nichts mitbekommen hat. Was sie nicht sehen ist, dass dieser Mann viel mehr über die Ereignisse weiß. Er war hautnah dabei. Und jetzt fängt er an, mit ihnen die Ereignisse neu aufzurollen. Neu zu verstehen. Einen anderen Blick drauf zu werfen, der neue Perspektiven eröffnet. Und er geht mit ihnen die Schriften durch und gemeinsam entdecken sie, wie sie zu verstehen sind. Und sie erkennen ihn hier noch nicht, erst im Nachhinein überlegen sie, dass es klar war: Hier redete Jesus mit Ihnen.

In dieser Begegnung ist mir Jesus noch mehr ans Herz gewachsen. Weil ich seine Reaktion auf die Zweifel und die Flucht so beeindruckend finde. Er sagt eben nicht: Jungs, ihr habt's immer noch nicht gecheckt? Oder unterbricht sie in ihrem erzählen und zeigt ihnen mal, was wirklich Sache ist. Nein er ist ganz bei Ihnen und lässt sich auf die beiden ein. Sie werden als Personen mit Zweifeln, Sorgen und Nöten ernst genommen.

Dieses Verhalten ist für mich großes Vorbild. Am Glauben zweifelnde, die auf mich zukommen ernst nehmen und mit ihnen auf den Weg machen, um neue Perspektiven zu gewinnen. Das ist auch mein Wunsch für Gemeinde: Gemeinde soll ein Ort sein, an dem Menschen ihre Zweifel gerne aussprechen, weil sie wissen, dass sie damit begleitet werden. Wo nicht nur Raum für perfekt glaubende ist, sondern wo Fragen ihren Raum haben und nicht abgetan werden. Wo Menschen in schwierigen Zeiten Begleitung und Unterstützung erleben und merken, dass sie auf diesem Weg nicht allein sind. Wie schaffen wir das? Indem wir als ganze Gemeinde offen damit umgehen. Offen über unsere Zweifel sprechen. Über überwundene Zweifel und auch noch offene Zweifel, die uns jetzt gerade plagen. Indem wir Menschen, die z.B. im Hauskreis auf einmal alles hinterfragen nicht aufgeben, sondern das ernst nehmen.

*28So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat so, als wollte er weiterziehen.29Da drängten sie ihn: »Bleib doch bei uns! Es ist fast Abend, und der Tag geht zu Ende!« Er ging mit ihnen ins Haus und blieb dort.30Später ließ er sich mit ihnen zum Essen nieder. Er nahm das Brot, dankte Gott, brach das Brot in Stücke und gab es ihnen.31Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen, und sie erkannten ihn. Im selben Augenblick verschwand er vor ihnen.*

Jesus begleitet die Beiden durch die Zweifel, entwickelt mit Ihnen gemeinsam neue Perspektiven auf die Dinge. Und während das passiert, kommen sie an den Zielort nach Emmaus. Der fremde Mann tut als müsste er weiter gehen. Aber die beiden Jünger wollen mit ihm weiterreden. Das hat ihnen gut getan. Sie laden ihn ein, bei ihnen zu bleiben, bis zum nächsten Tag. Dieser Fremde teilt ihre Zweifel nicht und hat alles was passiert ist ganz anders verstanden. Und ihre große Leistung ist: Sie setzen sich damit auseinander. Denn wenn das Zweifeln zum neuen Lebensinhalt wird, ist das fatal. Es ist entscheidend, dran zu bleiben. Nachzufragen, mit Menschen über die Zweifel ins Gespräch kommen. Und sich damit auch offenhalten, dass Gott mir neue Perspektiven auf meine Zweifel schenkt. Und das funktioniert am besten, wenn wir das vor Gott oder stellvertretend vor anderen Menschen aus der Gemeinde benennen. „Ja ich habe Zweifel, aber ich will neue Antworten finden.“ Bei der aktuellen Situation können wir verzweifeln, jeden Tag neue Hiobsbotschaften. Wo ist Gott da – darauf gibt es wohl keine einfachen, pauschalen Antworten, aber wenn wir über diese Dinge ins Gespräch kommen, mit anderen Christen und mit Gott, werden wir lernen, wie wir damit umgehen können. Und vielleicht entdecken wir auch das ein oder andere Positive an dem allen.

Jesus lässt sich einladen. Er bleibt da. Und die Rollen ändern sich sofort. Jesus bricht das Brot – das ist Aufgabe des Hausvorstehers. Jesus übernimmt sie und wir merken, die Führung über diese Begegnung hat längst Jesus selbst übernommen. Und in diesem Moment erkennen sie, das ist Jesus der vor ihnen steht. Und Jesus verschwindet genau in diesem Moment. Und ihnen wird klar, wer das war, der da den Tag mit ihnen unterwegs war:

*32Sie sagten zueinander: »Brannte unser Herz nicht vor Begeisterung, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heilige Schrift erklärte?«33Sofort brachen sie auf und liefen nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die elf Jünger beieinander, zusammen mit allen anderen, die zu ihnen gehörten.34Die Jünger riefen ihnen zu: »Der Herr ist wirklich auferstanden! Er hat sich Simon gezeigt!«35Da erzählten die beiden, was sie unterwegs erlebt hatten –und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er das Brot in Stücke brach. Sie bemerken, dass sich durch die Begegnung etwas verändert hat. Sie wurden mitgerissen. Und diese Begegnung bleibt nicht ohne Folgen. Aus der Begegnung folgt eine Bewegung. Die beiden bleiben nicht in ihrem Heimatdorf – sie kehren zurück nach Jerusalem. Um dort den anderen Jüngern von ihrem Erlebnis zu erzählen. Da ist Freude und Begeisterung zu spüren. Mit hängenden Köpfen gingen sie los aus Jerusalem und mit einem aufgerichteten Blick, mit viel Leben in der Stimme kommen sie in Jerusalem an. Sie sind jetzt in Bewegung und können gar nicht anders als weiter zu erzählen, was sie erlebt haben.*

Wenn Zweifel überwunden werden, wenn wir Erfahrungen im Glauben machen, dann muss das geteilt werden. Das muss raus an alle Menschen! Das gilt natürlich auch uns. Da wo wir das erleben, reden wir

davon, verkünden wir das in unseren Hauskreisen unseren Nachbarn, den anderen Gemeindegliedern. So wird unser gemeinsamer Ausruf: „Der Herr ist wirklich auferstanden!“ noch lauter.

Glauben lebt von Begegnung. In Jesus Christus begegnet Gott Menschen. Und diese Begegnungen verändern etwas. Die Jünger heute waren zu Beginn der Erzählung auf der Flucht – am Ende teilen sie, was sie mit Jesus erlebt haben.

Zwischendrin waren Zweifel, Fragen. Das, wofür sie sich einige Jahre eingesetzt hatte, war weg. Da hatten sie kein Vertrauen mehr drin. Zweifel gehören zum Glauben dazu. Versteckt das nicht, sondern nehmt diese Zweifel an. Und dann findet einen Weg, damit umzugehen, tauscht euch darüber aus. Meist ist es nicht mit einem Tag gegessen – da dauert dieser Weg länger und ist mühsam. Da ist Ausdauer gefragt, immer wieder neu diese Zweifel anzugehen. Und in der Gemeinde ist es unser Auftrag dem Raum zu geben, dass Menschen, die zweifeln, hier willkommen sind und wir uns mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen, die Zweifel zu überwinden.